Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

10. Jahrgang. 30. October 1889. No. 44.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Mountain Lake, 24. October. "The Bank of Mountain Lake" ist der Name eines neuen Bankinstituts, welches Montag den 21. October in Windom gegründet wurde, zu dem Zwecke, in Mountain Lake mit einem Capital von $20,000 Bankgeschäfte zu betreiben. Die bedeutenderen Theilhaber sind: H. P. Goertz, D. Ewert, Johann Janzen, F. Klein, D. Hiebert u. A. — D. Ewert ist Präsident; J. Janzen Vice-Präsident; H. P. Goertz Cassier.

In Mountain Lake machte sich schon lange die Nothwendigkeit einer Bank geltend und da nun die hervorragendsten Geschäftsleute sich daran betheiligen, so wird sie zweifellos gute Geschäfte machen.

[„Windom Reporter."]

Nebraska.

Hampton, 25. Oct. Den 20. October starb Benjamin Ratzlaffs kleine Tochter Katharina im Alter von vier Jahren an den Masern.

Den 14. October wurde Johann Penner, fr. Sparrau, Rußl., begraben; er starb nach 11tägiger Krankheit.

Den 21. October starb David Buller's Frau im Alter von 23 Jahren.

Den 23. October, um 1 Uhr nachmittags, wurde der David Nachtigals der älteste Sohn Peter (7 J., 7 M., 9 T. alt) von Peter Schröder, Sohn des Heinrich Schröder, unvorsichtigerweise todtgeschossen. P. Schröder kam zu Nachtigals zu Mittag und als sie gegessen hatten besichtigte er Nachtigal's Revolver, der nicht geladen war. Schröder wollte auch die Patronen sehen. Nachtigal zeigte ihm dieselben und als Schröder sie gesehen hatte, gab er sie Nachtigal wieder zurück, hatte aber, ohne es zu wissen, eine in den Revolver gesteckt, drückte los und schoß den armen kleinen Peter durch den Kopf. Er stand eben bei seiner Mutter und fiel gegen sie. Als sie ihn frug, was geschehen sei, sagte er: „Ich bin geschossen"; darauf sprach sie zu ihm: „Jetzt mußt du doch sterben," worauf er „Ja" sagte und nach vier Stunden starb.

Ich war bei Geschwister Nachtigals; ist ist meine Schwester. Es ist traurig zu sehen, wie die Eltern vom Schmerz gebeugt sind und er sich beschuldigt, daß er ein solches Schießeisen im Hause gehabt habe, wodurch sein liebes Kind sterben mußte. Dieses sollte zur Warnung dienen, daß es doch nicht mehr solches Unglück giebt. Kein Christ sollte ein solches Instrument im Hause haben.

Wir sind jetzt fleißig am Maisbrechen; er preist 15 Cts. per Bu. Hier werden viele Ochsen gekauft zum Mästen. Wir haben jetzt schönes Wetter zur Arbeit.

Franz Wall.

Europa.

Rußland.

Ettingerbrunn (Krim), 12. Sept. 1889. Indem von manchen Ortschaften und Ländern der „Rundschau" Nachrichten zugeschickt werden über verschiedene Verhältnisse der Mennoniten und manche Freunde die „Rundschau" deswegen lesen, um über das Befinden ihrer Verwandten, die manchmal so weit entfernt wohnen, etwas zu erfahren, so ergreife auch ich diese Gelegenheit und will mich bemühen, etwas dazu beizutragen, daß sich die Spalten stets füllen möchten. Es werden in der Ferne, in Amerika, Manche sein, die unsere Ortschaft kennen, ja sogar hier gewohnt haben, und die werden wohl neugierig sein, auch von hier etwas zu erfahren.

Mit der Zeit hat sich Manches hier verändert. Die ersten Ansiedler hatten mit Noth und Armuth zu kämpfen, ehe sie diese Gegend culturfähig gemacht hatten; der Boden schien erst so wenig ergiebig und so wasserarm zu sein, daß darauf nicht zu leben war. Mancher ging im Anfange zu Grunde; auch Solche, die bemittelt waren, ehe sie herkamen, und fast Tag und Nacht schafften, schienen kaum das tägliche Brod zu erwerben, und Wucherer sogen mit Blutgier den letzten Lebenstropfen fast aus. — Jetzt beseelt frischer Muth diese Einwohner, die früher so oft getäuschten Hoffnungen sehen sich immer mehr erfüllt und eine eigentliche Mißernte ist schon mehrere Jahre nicht gewesen. Sowie im Frühling der Schnee geschmolzen, prangt nach etlichen Tagen Sonnenschein der Weizen im frischesten Grün und der Landmann bestellt froben Muthes sein Sommergetreidefeld. Und wenn auch an anderen Orten nach lang anhaltender Dürre das Getreide anfängt zu leiden, so bedarf es hinwieder auf unserem Steinboden der Hitze, um besser gedeihen zu können und in Folge der guten Ernten wird der Bauer auch immer mehr in den Stand gesetzt, Brache und das Andere besser besorgen zu können. Vor zwei Jahren gab es auf den meisten Stellen in der Krim so gut wie nichts, hier bekam man noch fünf Tschtw. Weizen von der Dess. Voriges Jahr war eine sehr reiche Ernte in der ganzen Krim; dieses Jahr ist es verschieden, selbst in unserem Dorfe. Von schlecht besorgtem Land 3—4 Tschtw., vom besten 10 Tschtw. von der Dess.

Der hebende Wohlstand fängt immer mehr an sich an den Häusern bemerkbar zu machen; die ärmlichen Tartarenhütten verschwinden und massive Wohngebäude erstehen an ihrer Stelle; es sind in Zeit von einem Jahre drei große Wohnhäuser längs der Straße, als Friesen, Wilhelm Dück und K. Wedel und mehrere große Ställe gebaut worden, die sich inmitten der malerischen Anpflanzung schön ausnehmen. Die Hälfte der hiesigen Wirthe haben ihre Wirthschaften gehörig bebaut, nach Art der Molotschnaer Wirthschaft.

Wilhelm Dück, der sein Wohngebäude nicht ganz fertig bekam wegen des späten Beendigens der vorjährigen reichen Ernte, starb am 1. November v. J. am Typhus, nach dreiwöchentlicher schwerer Krankheit, was seinen Onkeln und Tanten in Amerika, als: Gerhard Dück, Franz und Johann Dücken und Friesens zur Nachricht dienen möchte. Die Wittwe mit ihren Kindern, von denen Wilhelm, das älteste, 16 Jahre alt ist, setzt die Bewirthschaftung der 200 Dess. Land noch fort.

Diesen Sommer, den 13. August, wurde Frau Wilhelm Peters, Tochter des Abraham Loewen von hier, aus Tiege stammend, begraben; sie kam in Folge zu großer Anstrengung zu Schaden, wurde krank und starb nach drei Wochen; sie durfte noch auf ihrem Krankenbette zur Erkenntniß kommen, nachdem sie schon früher in ihren Jugendjahren erweckt worden war, um die Liebe des Heilandes sich anzueignen und die Gnade rühmen durfte, was ein großer Trost für die Hinterbliebenen ist. Ihr Vater, überwältigt vom Trennungsschmerz und sich vorwerfend und beschuldigend, seine Tochter unrecht behandelt zu haben, da sie sich im Leben manchmal nicht verstehen konnten, ging mehrere Tage träumerisch in sich gekehrt einher. Da, zehn Tage nach seiner Tochter Begräbniß, erkrankte er am Typhus, so wie Dück im Herbste, und nach 20 Tagen verschied er. Sein Verlangen in der letzten Zeit war, selig zu werden, und Er, zu dem manche Gebete um Gnade aufgestiegen, hoffen wir, wird ihm gnädig sein. Seine Frau, eine geb. Margaretha Braun, ist nun Wittwe; sie hat einen Sohn Abraham, wohnhaft in Münsterberg, verheirathet und das Schmiedehandwerk treibend; es geht ihm wohl. Dieses diene Onkel Isaak Braun in Amerika zur Nachricht.

In der Ernte kam der Sohn des Ehrs. Engbrecht von Hoffnungsberg unter die Mähmaschine und mußte jämmerlich sterben. Beim auf das Feld Fahren scheuten sich die Pferde, er, vorne auf dem Stuhl sitzend, fiel herunter und gleich unter das große Triebrad. — Die Gattin des hiesigen Jacob Rezehr, Tochter von G. Wiens, liegt todtkrank darnieder. Schon vor der Entbindung im Winter währt ihre Krankheit, da schien es, als würden die Beine absterben, der Gebrauch und alles Gefühl hatte sich verloren; sie haben viel versucht und sind zuletzt zwei Wochen an der Molotschna gewesen, es schien auch geholfen zu haben; aber nach Hause zurückgekehrt, fand sich ein Lungenübel dazu, und jetzt wird am Aufkommen sehr gezweifelt. Möchte man doch Gottes Absichten recht verstehen lernen, und die Wege geben, die zu unserem Heile führen. Dieses diene ihren Freunden Wiensen in Amerika zur Nachricht. S—s.

Wer sich beurtheilt nur nach sich,
Gelangt zu falschen Schlüssen,
Du selbst erkennst so wenig dich,
Als du dich selbst kannst küssen.

Die verschiedenen Landbesichtigungsreisen.

Von M. B. Fast, Jansen, Neb.

(Fortsetzung.)

Gerade als wir bis Flagler kamen, fing es tüchtig an zu regnen, doch fanden wir freundliche Aufnahme und fühlten dankbar, daß wir uns ausruhen durften. Am nächsten Morgen stellten uns die Bewohner von und um Flagler vier Wagen zur Verfügung und wir fuhren zuerst zur Crystal Spring (Kristallquelle). Das Wasser kam schon und klar zwei Zoll dick heraus und ergoß sich in eine Schlucht wo noch ziemlich Wasser stand. Hier ist das Land hügelig.

Dann gings auf die ebene Präri, wo sehr schönes Land ist; die Brunnen sind von 50—80 Fuß tief. Als wir in der Stadt zu Mittag gegessen fuhren wir mit Mr. Pershing weiter westlich bis nach Arriba. Auch dort fanden wir freundliche Aufnahme und trafen auch Mr. Nixon, der ich schon voriges Jahr in Yama kennen gelernt. Am nächsten Morgen gingen wir nördlich bis nahe zum Republican-Fluß, doch ist das Land hier wieder viel mehr sandig. Nachmittags gings westlich bis nahe Creech, wo wir sehr schönes Land sahen, das nahe an dem Fichtenwald und den Kohlenbänken ist. Die Brunnen sind hier 15—60 Fuß tief. Doch ist dieses Land hier innerhalb der Eisenbahngrenze und Eigenthum der Kansas Pacific Bahn, die ihr Land noch nicht im Markte hat. Man muß hier aber für 160 Acres Heimstätteland $22.00 anstatt $16.00 bezahlen, bei dem sogenannten Aufpruven muß man für Vorkaufsland anstatt $1.25 per Acre $2.50 bezahlen. Eine weise (?) Einrichtung von der Regierung: Die Eisenbahngesellschaft hat ihr Land frei und der arme Farmer muß es bezahlen. Die Eisenbahngesellschaft hingegen muß viel Steuer bezahlen, welches dann wieder dem Farmer zu Gute kommt, besonders dem Schulfond. Wir fanden das Land nordöstlich von Flagler am ansprechendsten.

Weil wir aber ungerne wieder die 80 Meilen durch die Präri fahren wollten, baten wir die Rock Island wiederholt telegraphisch um freie Beförderung nach Hause. Weil Mr. Hovey aber nicht in Topeka war, nahmen wir uns schließlich Karten bis nach Denver, um von dort aus befördert zu werden, und nachdem wir Mr. Cambell fanden, wurden wir zuvorkommend behandelt und mit Fahrkarten versehen; auch versprach er, das Geld, welches wir für die Karten bis Denver ausgaben, zurück zu zahlen, welches auch später geschah.

Denver ist eine Stadt von circa 125,000 Einwohnern und man kann dort viel Geld ausgeben, wenn man's hat, hingegen aber auch viel verdienen, wenn man willig ist zu schaffen. Zimmerleute verdienen per Stunde 30 Cts., Maurer 45 Cts., ein gewöhnlicher Handarbeiter von $1.75—2.50 per Tag, ein Mann mit Fuhrwerk $4.00—5.00. Kost und Wohnung ist nicht theurer wie bei uns, doch ist Hafer und Heu bedeutend höher im Preise, Heu $15.00—20.00.

Am 14. gingen wir am Fuße des Gebirges über Colorado Springs nach Hause, wo wir am 15. mittags ankamen.

Als wir bei Bellville von den Kansasern schieden, beschlossen wir, am 24. August bei Jansen, Neb., eine Versammlung zu halten, und am 31. bei Inman, Kan. Wir hatten eine gut besuchte Versammlung und indem selbe im Interesse Montanas geleitet wurde, meldeten sich etliche Zwanzig zur Auswanderung nach Montana. Da mir die Rock Island-Bahn angeboten, daß sie noch sechs mehr Freikarten geben würde, machte ich es bekannt, und begierig wurde diese Gelegenheit von Vielen beansprucht und schließlich wurde für Acht telegraphisch freie Fahrt bewilligt. Sonntag nachts kam Mr. Hovey von Topeka und fuhr mit ihnen, auch noch J. F. Harms, den er unterwegs getroffen, ab nach Flagler. Mit ihnen ging auch W. S. Pershing, der zu unserer Versammlung hergekommen war und der sie dort in weitem Kreise von Arriba nach der amischen Ansiedlung nach Coope, Seibert und Flagler fuhr und ihnen alles Sehenswerthe zeigte. Sie waren am meisten für die Gegend von Coope bis Flagler eingenommen. Donnerstag fuhren meine Frau und ich, P. Thiesen, P. Krause, J. B. W. und G. P. zur Versammlung in Reno Co., Kan., wo wir aber etwas enttäuscht wurden, weil dieselbe erstlich schwach besucht war, zweitens von den Anwesenden nur wenig Interesse an den Tag gelegt wurde.

Die Union Pacific Bahn hatte ihren Reiseagenten hingesandt, der aber nichts Bestimmtes über die Reise nach Montana angeben konnte. Desgleichen war die Rock Island-Bahn vertreten und machte Angebote für die Fahrt nach Colorado. Auch die B. & M.-Bahn von Nebraska hatte ihren Reiseagenten gesandt, der aber zu spät kam. Nachdem wir dort manche Segensstunde genossen, gingen wir wieder heim.

Unterdessen hatte die Santa Fe-Bahn, die schon den ganzen Sommer einem Abraham Loewen in ihrem Interesse Neu-Mexico besehen ließ, ein Angebot gemacht, daß sie auch Vertreter unserer Gemeinschaft dorthin fahren wolle u. s. w. und schließlich gingen auch Mehrere hin, denen es dort gefiel. Es wurde dann auf unserer Conferenz beschlossen, daß in Kansas und auch in Nebraska Jemand solle gewählt werden, der die Auswanderung nach Neu-Mexico leite. Wie es heißt, gehen Montag den 21. October alle diejenigen hin, die sich dort ansiedeln wollen, mit der Absicht, sich gleich Hütten zu bauen und wieder zurückzukommen, um im Frühjahr endgiltig hinzuziehen.

Die Rock Island-Bahn schien nichts mehr thun zu wollen, doch weil sie mir wieder einen Paß sandte, fuhr ich am 11. October nach Creech, wo Freund Pershing mit mir zusammentreffen wollte. Als er kam, gingen wir direct nach dem großen Fichtenwald. Ich war ganz verwundert, daß es so viele gute Bäume dort hatte, und es that mir herzlich leid, daß die anderen Colorado Besucher selbige nicht gesehen. Fuhren aus noch bis zur Kohlengegend, wo die Leute 80—90 Meilen herkommen, um Kohlen zu holen; sie haben eine Ader von 10 Fuß Dicke gefunden. Jedermann holt sich frei zu seinem Bedarf.

Von Creech hat die Rock Island eine Bahn abgemessen nach Denver, weil sie jetzt noch die Schienen der K. P. benutzt, um von Limon nach Denver zu fahren, wollen also die Divisionsstation bei Creech machen, wo aber noch weiter nichts ist als ein Pfosten, auf dem „Creech" steht, und ein Seitengeleise.

Hoffentlich wird die Rock Island-Bahn noch einmal etwas daran wagen und dann werden diesen Herbst noch Mehrere dort Land aufnehmen.

Ich hörte bejahrte Männer, die viel von Colorado gehört, es aber nie sahen, sagen: „Colorado ist doch weit besser als wir dachten."

Freilich läßt Colorado noch Manches zu wünschen übrig, um eine zuverlässige „Reichthumsquelle" zu sein, doch kann jeder einsichtige Mann sich dort 320 Acres Land fast frei erwerben und dann sicherlich — wie der Amerikaner sagt — „sein Leben machen."

Als wir vor fünf Jahren in Hitchcock Co., Neb., Land nahmen, sah es dort schlimmer aus, wie jetzt nur 100 Meilen weiter in Colorado. Ich war vor drei Wochen dort und fand, daß Land, das damals keine $200 per 160 Acres werth war, jetzt für $3000 verkauft werden kann. Dasselbe Stück, das einer unserer Brüder vor zwei Jahren für $1000 kaufte, es aber gehen ließ, wurde gerade jetzt für $2000 baar verkauft.

Zudem ist es auch nahe bei „Mattern" und kostet ein volles Ticket hin und her bis Flagler, Col., nur $20.

Möchte jeder Auswanderungslustige sich vor allgemeinen Vorurtheilen bewahren lassen!

Mit meinem besten Wunsch für Alle verbleibe ich achtungsvoll

M. B. Fast.

Bei den Mennoniten im Westen.

N. G. Thomssen, früher Missionar in Indien und gegenwärtig Baptistenprediger in New York, welcher dem am 11. August d. J. stattgehabten Liebesmahle der Mennoniten Brüdergemeinde in Lehigh, Kansas, als Vertreter der Heidenmission beigewohnt hatte, schreibt im „Sendbote" über seinen Besuch in den verschiedenen Mennoniten-Gegenden:

Am 10. August war ich in Hillsboro, Kansas, und am nächsten Tag ging es nach Lehigh zum Liebesmahl der Mennoniten-Brüdergemeinde. Trotz des Regens waren wohl 1000 Personen von nah und fern gekommen. Das Liebesmahl war köstlich, denn Jesus selbst war in unserer Mitte. Es war mein Vorrecht, in den 12 Tagen meines Verweilens in Kansas 15 Male zu predigen, hauptsächlich in den Mennonitenkirchen. Ich freute mich besonders, zu sehen, wie der Geist Gottes so mächtiglich in unseren Reihen war und Er Sünder, besonders die Kinder der Gotteskinder, zu sich zieht.

Am 7. September ging ich nach Sutton, Neb., und lernte dort Br. Klaas Regier und Familie kennen und lieben. Nebraska ist ein wunderbarer Staat. Im ganzen Lande habe ich kein schöneres Obst gesehen als in diesem Staate, und doch war dieser Staat als ein wüstes Land verschrieen. In York und Hamilton Co. wohnen ebenfalls viele Mennoniten Brüder. Br. P. Wedel, von der Schule in Rochester, hatte dort gepredigt und kurz vor meinem Kommen wurden 69 Seelen getauft. Am 8. September feierte die Gemeinde ein großes Ernte- und Dankfest. Dies hatte diesmal eine doppelte Bedeutung. Erstlich hatte der Herr die Felder reichlich gesegnet, aber zweitens konnte sich die Gemeinde eines großen geistlichen Segens freuen. Unsere Herzen flossen über von Dankbarkeit. Die Zeit floß nur zu schnell dahin. Ich besuchte nur noch die Baptisten-Gemeinden in Glenville und danach ging es nach Petersburg, Neb., wo ich noch drei Male an einem Tage predigte, dann mußte ich nach Minnesota reisen. Jetzt war ich todtmüde. Ich kam um 3 Uhr morgens in Windom an, war aber so müde, daß ich mich, wie ich war, in's Bett legte und wie ein Halbtodter schlief und — schnarchte; so wurde mir berichtet. Nun, die Ruhe that mir gut und so war es mir vergönnt, noch einige Segenstage in Bingham Lake mit unseren Mennoniten-Brüdern zu verleben.

Reisescizzen.

M. S. Steiner schreibt an den „Herold der Wahrheit":

Indem ich wiederholt ersucht wurde, durch den „Herold" einen Bericht über meine Reise im Westen zu geben, so will ich diesem Wunsche in Kürze nachkommen.

Während meines Aufenthaltes unter den Brüdern in Henry und Johnson Co., Iowa, empfing ich manche Aufmunterung. Ihre Sonntagschulen und öffentlichen Gottesdienste werden viel auf dieselbe Weise gehalten, wie sie von den Brüdern in Indiana und Ohio gehalten werden. Ihre Lage und Umgebung giebt den Brüdern eine besonders günstige Gelegenheit, Viele in die Heerde Christi einzusammeln. Aber diese Plätze sind irgend einem andern lockenden Erntefeld, wo sich gutes Talent zeigt, auch nicht unähnlich. Ueberall, wo sich eine Gemeinde mit talentvollen jungen Leuten befindet, da findet man auch den Seelenfeind desto emsiger damit beschäftigt, sie in sein Werk hinüber zu führen. Durch vieles Wachen, ernstliches Beten und getreues Arbeiten sind diese Brüder im Stande gewesen, den größten Theil ihrer Jugend als Mitarbeiter in der Gemeinde benutzen zu können. Sie haben regelmäßig Gottesdienst und Sonntagschule; auch haben sie zuweilen Gesangübungen, an denen sich Jung und Alt betheiligt.

Unsere Geschwister in Nebraska und Kansas unterscheiden sich von unseren im Osten wohnenden Geschwistern meistens nur wenig. Aus irgend einer Ursache herrscht unter den östlichen Gemeinden die Meinung, unsere westlichen Gemeinden seien in Irrthümer gerathen und ständen nicht mehr auf dem wahren Glaubensgrund. Diese Meinung ist jedoch falsch. Sie sind in der Regel nicht in leichtere Formen verfallen, aber wegen ihrer Umgebungen sind sie genöthigt entweder ernstlicher zu arbeiten oder als eine Gemeinde von der sie umgebenden Welt erstickt zu werden. Im Osten, wo die Gemeinden aus mehreren hundert Gliedern bestehen, sind die Versuchungen bei weitem nicht so groß als im Westen, wo die Gemeinden klein sind. Dieses ist selbstverständlich. Unsere westlichen Gemeinden lehren und vertheidigen dieselben Grundsätze als unsere östlichen Gemeinden; aber während dieses im Osten auf Hunderte fällt, sind es im Westen hie und da nur kleine Gemeinden, an welche diese Pflicht herantritt.

Unsere russischen und preußischen Brüder sind gleichfalls nicht untadelig. Auch sie sind unserem Beispiele gefolgt und haben sich in Spaltungen getheilt. In der Glaubenslehre, wie z. B. Wehrlosigkeit, Eid,

Nichtgleichstellung der Welt und Fußwaschung, stimmen die meisten überein, aber in der Form der Taufe und einigen anderen Stücken unterscheiden sie sich. In einigen Hinsichten haben viele ihrer Gemeinden feinere Moral und Manieren als die amerikanischen Mennoniten, so ist z. B. in gewissen Gemeinden der Tabakegenuß und geistige Getränke den Gliedern gänzlich verboten. Die Ursachen, welche sie dafür aufstellen, sind: „Man stellt sich dadurch der Welt gleich in den niederträchtigsten und schändlichsten Moden und Gebräuchen, die sie jemals erfunden hat.“ Sie geben noch andere Ursachen, aber diese sind genügend für jetzige Ueberlegung.

Noch ein bemerkenswerther Punkt ist die Thatsache, daß sie in ihrer Lebensweise einfacher sind, als viele der älteren Gemeinden. Die Ursachen, welche sie geben, sind: „Es ist uns das Gebot gegeben, um unser täglich Brod zu bitten, und wenn uns Gott mehr giebt als wir bedürftig sind, so wird es uns darum gegeben, daß wir Anderer gedenken und ihnen mittheilen.“ In dieser Weise sind sie im Stande viel für das Missionswerk und Wohlthätigkeitszwecke zu geben. Zu ihrer Ehre muß ich noch erwähnen, daß sie ihrem Vermögen nach Dollars geben, wo hingegen die meisten unserer im Osten wohnenden Brüder im Verhältniß ihrem Vermögen nach blos Cents geben, und in diesem haben unsere westlichen Brüder Gott und die Bibel auf ihrer Seite.

Leider gehören nicht alle aus Rußland eingewanderten Mennoniten zu dieser edlen Classe, denn es giebt Andere, die vom alten christlichen Glauben abgefallen sind und leichtere, dem Weltmenschen angenehmere Lehren angenommen haben. Auch giebt es Solche, deren Aufrichtigkeit zum wenigsten fraglich ist. Solche Fälle giebt es jedoch unter allen Classen.

Während meines Aufenthaltes im Westen hatte ich das Vergnügen, die „Krebbiehlfarm“ in Kansas besuchen zu dürfen und eine kurze Anrede an die „rothen Kinder“ (Indianerkinder) zu halten. “I will sing of my Redeemer”, “We shall sleep, but not forever” und andere geistliche Lieder wurden von diesen jungen Freunden mit demselben Geiste gesungen, wie sie von den meisten weißen Kindern gesungen werden.

Diesen Eltern steht gewiß große Belohnung bevor, wenn sie diese Kinder „in der Zucht und Vermahnung zum Herrn“ erziehen.

Büffeljagd der Indianer.

Mit den Indianern nehmen auch die Büffel in unserem Lande ab. Ein Regierungscommissär, der vor einiger Zeit den Nordwesten von Texas durchforschte, theilt in seinem Berichte mit, daß in den Gegenden, in denen früher Heerden von 5000 Stück weideten, jetzt nur noch einige hundert zu finden sind. Dem Jäger und Sportsmann mag diese Thatsache wohl nicht gefallen, aber im allgemeinen ist sie mit Freuden zu begrüßen, denn wo es viele giebt, kommen auch viele wilde Indianer vor und diese sind gerade keine angenehme Gesellschaft. Dadurch, daß die Zahl der Büffel so in Texas zusammengeschmolzen ist, haben sich auch die Rothhäute veranlaßt gesehen, den genannten Staat zu verlassen und weiter westwärts zu ziehen; man hört wenig mehr von plötzlichen Ueberfällen, von Mord und Raub, und der Farmer zieht da Obst und Getreide, wo früher die nackte Prärie sich ausdehnte. Die Büffel brauchen sehr viel Gras zu ihrem Unterhalt; jetzt weiden Rinder und Schafe, wo erstere vor nicht sehr langer Zeit noch ungestört haußen.

Das Fleisch des Büffels ist außerordentlich schmackhaft, namentlich sollen Zungen und Höcker wahre Leckerbissen sein. Es wird in Streifen geschnitten und in der Luft zu späterem Gebrauche gedörrt.

Aus der Haut werden die Moccasine verfertigt; auch wird sie zur Herstellung von leicht transportablen Kähnen gebraucht oder, an der Luft getrocknet, an die Fell- und Pelzhändler verkauft.

Im Sommer vereinigen sich die befreundeten Indianerstämme zu großen Büffeljagden.

Mit langen, aus zähen Riemen gefertigten Schlingen, Lassoes genannt, werden die gehetzten und ermatteten Thiere gefesselt und durch einen geschickt versetzten Beilhieb oder Messerstich getödtet. Im Winter ist diese Jagd schon beschwerlicher. Während im Sommer die jagenden Indianer zu Pferde sitzen, müssen sie sich im Winter auf die Schnelligkeit ihrer Füße verlassen. Auf aus Rinde verfertigten Schneeschuhen geht es hinaus auf die mit hohem Schnee bedeckte Prärie. Oft vergehen Tage, ja Wochen, ehe ein oder mehrere Büffel sichtbar werden. Wie schwarze Punkte auf weißem Grunde erscheinen die gewaltigen Thiere in der Ferne. Bis in den Leib im Schnee watend, bewegen sie sich langsam vorwärts. Leicht und schnell gleiten die Indianer heran und beunruhigen die nun flüchtig gewordenen Büffel durch Speerwürfe und Pfeilschüsse. Der mühsame Weg, die erhaltenen Wunden, lassen den einen oder den anderen Hörnerträger bald ermatten, und so wird er eine Beute seiner Feinde.

Das Lied der Lieder.

Auszüge aus dem russischen Gesangbuche.

Zusammengestellt von Johann Nickel.

VI.

Wacht auf ihr Christenleute!
Merkt auf ihr Christen allzumal!
Rühmt Christen, Volk und Leute!
Du bist ein Mensch, das weißt du wohl.

Nun laßt uns geh'n und treten;
Ein End' hat dieses Tages Zeit!
Ist Gott für mich, so trete
Du heilige Dreifaltigkeit.

O tiefe Demuth, wer kann messen.
Hilf Gott! wie hat die Eitelkeit.
O Gott, Du reines Wesen,
Gott Vater in der Ewigkeit!

Groß ist Herr Deine Güte,
O Jesus, Jesus, Gottes Sohn!
O Jesus, hör' mein sehnlich Bitten,
Ich schäme mich vor Deinem Thron!

Treuer Gott, ich muß Dir klagen,
Dieser Tag bestimmet mir.
O Herr, hör' meine Klagen!
O Gott, ist noch Dein Geist bei mir?

Wenn meine Sünd' mich kränken,
Eins hab' ich, liebster Vater, Dir.
Ich will dich lieben, meine Stärke,
Herr Jesus Christ, ich ruf' zu Dir.

O Seele, willst du Ruhe finden?
Wer Gott, den Herrn, will rufen an,
Gottes liebste Kinder:
Jesus nimmt die Sünder an.

Werde munter, liebe Seele,
Warum betrübst du dich mein Herz!
Heiligster Jesu, Heil'gungs Quelle,
Mein liebster Freund, mein liebster Schatz.

Auf, ermuntert euch ihr Christen.
Lobt Alle Gott mit Herz und Mund!
Hier habt ihr, fromme Christen,
Auf, freuet euch von Herzensgrund!

Von Gott will ich nicht lassen.
Der Tag ist hin, mein Geist und Sinn,
Wait's Gott, mein Werk ich lasse.
Mein Gott, wo geh' ich Armer hin?

Welt, ade, ich bin dein müde!
Ach höchster Gott, verleihe mir:
Mein Herze sei zufrieden,
Ich freue mich in Dir.

Mein Gott und Herr, auf Dich allein,
O Gott, du frommer Gott!
Herr Jesus Du allein
Entbinde mich, mein Gott.

Ach, ein Wort von großer Treue,
Du, der du die Wahrheit bist.
Gott, Dir gelob' ich feste Treue,
Mein liebster Heiland Jesus Christ.

Auf, auf, mein Geist zu loben,
Auf, meine Seel' und dank dem Herrn!
Laßt uns den Herrn einträchtig loben
Lob' meine Seel' den Herrn.

Gott, den ich als Liebe kenne,
Du siehest, Mensch, wie fort und fort,
Wer Christi Namen nennet,
Nun danket alle Gott.

Wohlauf ihr Brüder alle!
Willkommen liebste Freunde hier!
Herr, lehr' mich thun Dein Wohlgefallen,
Jetzund betrachten wir.

Befiehl du deine Wege;
Einen guten Kampf hab' ich.
Herr führe mich auf rechtem Wege,
Herzliebster Jesu, lehre mich.

Kommst du nun, Jesu, vom Himmel,
Mein Herze schwinge dich empor!
Ach Gott mein Hüter in dem Himmel
Uns ist, uns ist ein Kind gebor'n!

Man lobt Dich in der Stille,
Jesus, wie sanft und wie so leicht,
Meine Seele ist stille,
Meine Lebenszeit verstreicht.

Großer Gott, ich muß Dir klagen,
Jetzt komm' ich als ein armer Gast,
Das walte Gott, der mich aus Gnaden,
Mein Jesus, süße Seelenlust!

Was giebst du denn, o meine Seele?
So wahr ich lebe, spricht dein Gott
Jesus, der Du meine Seele,
Herzallerliebster Gott.

Auf, hinauf zu deiner Freude,
Mein Vater, zeuge mich.
Mein Gott, ich tret' mit Freuden,
O meine Seel' erhebe dich!

Mein Gott, nun ist es wieder Morgen,
Was soll ich bringen, Herr, zu Dir?
Paulus ermahnt die gläubig worden,
Herr Gott Dich loben wir.

Wie es einem Wehrlosen in Oesterreich erging.

Ein zu Marburg in Steiermark ansässiger, aus Ungarn stammender Reserve-Unteroificier wurde im September zur Waffenübung einberufen. Er ist Familienvater und hat die Glaubenssätze seiner Frau, einer Nazarenerin, angenommen; als er ausgerüstet wurde, warf er sofort die Waffen von sich und weigerte sich beharrlich, sie nur zu berühren, weil dies seinem Glauben zuwider sei, denn dieser verbiete ihm, eine Waffe zu berühren, welche bestimmt sei, einen Menschen zu tödten. Alles gütliche Zureden der Officiere und Kameraden nützte ebenso wenig, wie Drohungen. Der Mann blieb seinem Vorsatze getreu und erklärte, lieber die schwierigsten Arbeiten zu verrichten, als eine Waffe zu tragen. Da die Vorgesetzten mit dem Manne in keiner Weise etwas auszurichten vermochten, so wurde derselbe, ohne daß er Waffen zu tragen brauchte, ungefähr acht bis zehn Tage zur Arbeit verwendet, welche er auch gutwillig leistete. Nach Ablauf dieser Zeit wurde er wieder vorgenommen, aber gleichfalls ohne Erfolg. Als dann seine Kameraden beurlaubt wurden, mußte der Ueberzeugungstreue bei seiner Abtheilung verbleiben, er weigerte sich aber noch immer, trotz allen Zuredens, Waffen zu tragen. Nach Verlauf von weiteren zehn Tagen wurde er endlich wegen Verweigerung des Gehorsams in den Garnisonarrest nach Marburg gebracht, wo er, wenn er seine Gesinnung nicht ändert, wegen Verweigerung des Gehorsams die zwei Jahre seiner Reservepflicht zubringen muß.

Wunderbar behütet.

Die Frauen in Indien haben oft sehr große Krüge zum Wasserholen. Einen solchen großen irdenen Krug sahen eines Abends drei englische Officiere auf einem Felde liegen, wo in einiger Entfernung mehrere Eingeborne arbeiteten. Die Engländer kamen von einer vergeblichen Jagd, sie hatten Tiger schießen wollen, aber keinen zu Gesicht bekommen. Ihre Flinten waren noch scharf geladen, und um sich ein kleines Vergnügen zu machen, schlug einer der Officiere vor, sie nach einem Ziele, etwa jenem thönernen Krug dort, abzuschießen. Sein Besitzer würde sich freuen, das werthlose Gefäß gut bezahlt zu bekommen.

Gesagt, gethan. Der Krug lag ziemlich fern, aber die Herren waren sehr gute Schützen, sie wollten ihn alle an einer bestimmten Stelle treffen. Aber der erste schoß fehl, der zweite auch, der dritte ebenfalls; nein, so etwas war ja noch nie dagewesen! Sie traten näher, da vernahmen sie aus dem Innern des Kruges klägliches Geschrei, Kinderwimmern. Eine Mutter hatte ihr kleines Kind zum Schutze gegen allerlei Gewürm in dem Gefäß verborgen; sie arbeitete auf der andern Seite und kam nun vollends gelaufen. Die Officiere standen ganz starr, dicht neben dem Kinde saßen ihre Kugeln im Erdboden, aber Kind und Krug waren unversehrt geblieben.

Sie entschädigten die Mutter für den Schrecken; dann sagte der Eine: „Nun weiß ich, warum wir so seltsam schießen mußten!“

Tod eines Luftschiffers.

Der amerikanische Luftschiffer Leroux, der namentlich durch seine erfolgreiche Anwendung des Fallschirmes in Europa großes Aufsehen gemacht hat, ist neulich in der russischen Stadt Reval verunglückt. Ueber seine Todesfahrt giebt ein Augenzeuge folgende Schilderung:

„Von vornherein schien den muthigen Amerikaner in Rußland ein eigenthümliches Mißgeschick zu verfolgen. Sein erster Aufstieg in Petersburg endete mit einem kalten Bade in der Newa; die obrigkeitlichen Behörden wollten demgemäß überhaupt seine Fallschirm-Vorstellungen in Rußland verbieten. Mit Mühe und Noth brachte es sein Geschäftsführer, Herr Paradies, fertig, daß das bereits in Moskau und Odessa ergangene Verbot zurückgezogen und schließlich auch der Aufstieg in Reval zugegeben wurde, um — mit dem Tode Leroux' zu enden.

Leroux selbst war am 12. 24. d. M. in Reval durchaus gut disponirt; kurz vor dem Aufstieg äußerte er lachend, vielleicht werde er, wie schon so oft, wieder ein unfreiwilliges Bad nehmen müssen, und waren auch, um für diesen Fall sofortige Hilfe in der Nähe zu haben, drei Dampfer und fünf Boote am Ufer bereit gestellt. In dieser Beziehung mag allerdings doch nicht vorsichtig genug verfahren worden sein, denn besser wäre es wohl gewesen, diese Fahrzeuge, anstatt am Ufer, weiter hinaus, einige Werst vom Strande entfernt, in der Revaler Bucht kreuzen zu lassen.

Gegen 4 Uhr nachmittags erfolgte die Auffahrt unter dem jubelnden Zuruf der zahlreich am Hafen Versammelten. Zwei Minuten später war der Ballon bereits mehrere tausend Fuß hoch, da plötzlich bemerkten die Zuschauer mit Schrecken, daß ein urplötzlich sich erhebender rapider Windstoß das Luftfahrzeug erfaßte und mit großer Geschwindigkeit zum Meere hintrieb. Leroux scheint das nicht früh genug bemerkt zu haben. Jetzt löste er den Fallschirm und ließ sich hinab. Augenzeugen berichten, derselbe habe Entsetzen erregende Zickzacks beschrieben, sei aber vom sich verstärkenden Winde in rasender Eile immer weiter hinausgetrieben. Die Dampfer und Boote fuhren sofort nach, und man konnte von ihnen aus sehen, wie der Unglückliche mit großer Wucht circa zwei Werst vom Strande entfernt in's Wasser stürzte, und zwar gleichzeitig mit dem Fallschirm.

Noch einen Moment tauchte der Körper aus den schäumenden Wellen auf, dann war der Verunglückte, wie sein Fallschirm, verschwunden, ehe die Rettungsboote die Stelle zu erreichen vermochten. Alles Suchen hatte bis dato keinen Erfolg; weder die Leiche noch der Fallschirm konnten aufgefunden werden. Ob der starke Aufschlag auf das Wasser Leroux sofort getödtet oder betäubt, oder ob, was das Wahrscheinlichste, der Aermste sich beim Aufschlag in die Stricke verwickelte, weiß man somit nicht. Von Letzterem — das erklärte Leroux noch in diesem Sommer in Petersburg — dem Verwickeln in die Stricke, drohe ihm beim Sturz in's Wasser stets die größte Gefahr, und um ihr zu entgehen, lasse er sich immer, noch 20—30 Fuß vom Wasserspiegel entfernt, bereits fallen, um in genügender Entfernung von dem gefährlichen Netzwerk wieder aus dem Wasser aufzutauchen. Die hochgehenden Wellen warfen ihn diesmal wahrscheinlich in das Netzwerk zurück.

Von dem Aufstieg bis zum Sturz waren kaum acht Minuten (?) vergangen. Als die am Ufer ängstlich Harrenden den traurigen Verlauf erfuhren, wurden Laute des Unwillens gegen den Geschäftsführer Paradies laut, dem man vorwerfen wollte, er habe Leroux zur Auffahrt gezwungen. Tiefes Mitleid erfaßte die immer zahlreicher zuströmende Menge mit dem armen Verunglückten. Die orthodoxen Russen nahmen ihre Mützen ab und bekreuzten sich. Einige Leute schlugen vor, dem muthigen Amerikaner, der hier so traurig geendet, ein Denkmal zu setzen.“

Nach späteren Mittheilungen ist die Leiche gefunden worden.

Der Czar in Todesängsten.

Der Herrscher Rußlands ist in der That ein unglücklicher Mann, da er keine Minute sicher ist von Mördershand angegriffen zu werden. Die glückliche Ankunft des Czaren und der Czarin in Gatschina wälzte selbst den Beamten in Berlin, welche von der Aengstlichkeit, welche im Gefolge des Czaren herrschte, gründlich angesteckt worden waren, einen großen Stein vom Herzen. Bedeutende Summen wurden ausgegeben, um das alte Schloß und das Palais in Potsdam für die Aufnahme des Czaren umzugestalten. Die russischen Beamten schienen mit keiner Vorsichtsmaßregel zufrieden zu sein. Graf Schuwalow wandelte das russische Botschafterhotel geradezu in eine Festung um. Sechs russische Handwerker, welche speciell zum Haushalt des Czaren gehören, untersuchten die Wände, die Fußböden und die Möbel des Botschaftshotels und setzten Gitter vor die Kaminöffnungen und Ventilatoren. Auf dem Dache wurden Posten aufgestellt, um zu verhindern, daß Bomben durch die Schornsteine geworfen würden. Die Berliner Geheimpolizei unterstützte die russischen Geheimpolizisten, bis der Czar die Grenze überschritt. Auf den speciellen Wunsch des Czaren wurden die Eisenbahnbrücken bei Neustadt, Dirschau und Marienburg und alle Straßen von Danzig von Truppen bewacht. Bis zum Augenblick der Abreise des Czaren wußten selbst die Beamten nicht, ob der Czar mit der kaiserlichen Yacht „Derjava,“ oder mit der Eisenbahn nach St. Petersburg zurückreisen würde. Als der Zug auf der Dirschauer Linie abfuhr, wurde der Befehl erlassen, daß die russische Bahnlinie von 50 000 Mann Truppen besetzt werden sollte.

Kindliche Elternmörder.

—Ein 13jähriger Knabe namens Stelzner erschlug kürzlich in Leipzig mit einer Art seine im Bette schlafende Mutter und meldete sich darauf selbst bei dem wachhabenden Schutzmann. Wie sich bereits herausgestellt hat, ist der Knabe stets gut von seiner Mutter behandelt worden; es wird eine momentane Geistesstörung bei dem jugendlichen Mörder vermuthet, zumal dieser vor Kurzem auf den Hinterkopf gefallen ist.

— Der elfjährige Elternmörder Wesley Elkins von Edgewood im County Clayton im nordöstlichen Iowa hat vor Gericht im Countyhauptorte El Kader ein volles Geständniß abgelegt. Seiner Aussage nach wäre er schlecht behandelt worden und mehrmals davongelaufen, aber immer wieder zurückgebracht worden. Da sei in ihm schließlich der Mordplan zur Reife getiehen. In der Nacht vom 16 Juli habe er seines Vaters geladene Flinte gestohlen und in seiner Schlafstube gewartet, bis die Eltern eingeschlafen waren. Dann habe er sich in ihr Schlafzimmer geschlichen, das Gewehr dem Vater an den Kopf gehalten und abgedrückt. Zum Wiederladen der Flinte habe er keine Zeit gehabt und mit einem bereit gehaltenen Knüppel seiner Mutter, die gerade aufspringen wollte, einen Hieb an den Kopf versetzt, daß sie taumelte. Mit einem zweiten Schlag habe er sie zu Boden gestreckt und dann so lange auf sie losgeschlagen, bis sie todt war. Das kleine Ungeheuer, das sehr schwächlich aussieht, steckte dann das Haus in Brand, nahm das Baby aus der Wiege, spannte ein Pferd ein und fuhr nach Grand Paß, wo er Lärm schlug und erzählte, daß Einbrecher in sein Elternhaus gedrungen seien und daß er sich geflüchtet habe, um Hilfe zu holen.

Der erste Sprachunterricht.

Wenn das Kind anfängt zu sprechen, so ist es noch nicht im Stande, jeden Laut zu bilden und ersetzt ihn durch einen anderen, bekannten; es versucht eben das Sprechen seiner Umgebung, so gut es geht, nachzuahmen. Nur ist es eine Unsitte, die man in vielen Familien findet, dem kleinen Kinde die Wörter so vorzusprechen, wie sie das Kind meist zuerst spricht, „Tette“ statt „Kette,“ „Tuchen“ statt „Kuchen,“ „wo bit du denn“ statt „wo bist du denn“ u. s. w. Andere warten wenigsten, bis das Kind anfängt zu sprechen und beginnen dann dem Kinde geradezu Alles nachzusprechen, statt daß es umgekehrt sein sollte. So allerliebst dies Lallen ja aus Kindermund klingt, so gelungen es sich in der Erzählung der Kinder ausnimmt, so ist ein solches Sprechen mit dem Kinde höchst verkehrt, abgesehen davon, daß es für nicht zur Familie Gehörige, welche es mit anhören müssen, förmlich widerwärtig klingt.

Je deutlicher die Eltern sprechen, je rascher und leichter wird das Kind lernen, die Wörter richtig zu sprechen, wenn auch der eine oder andere Mitlaut noch eine Zeit lang durch einen anderen ersetzt wird. Ganz von selbst wird das Kind sich bemühen, auch diese letzte Schwierigkeit zu überwinden und eines Tages die Eltern mit dem deutlich ausgesprochenen Laut überraschen. Beherrscht das Kind so ziemlich alle Wörter seiner Muttersprache, so lasse man es nicht mit einer mangelhaften Aussprache durch, lasse stets das schlecht gesprochene Wort noch einmal gut aussprechen, so daß das Kind, wenn es zur Schule kommt, im Stande ist, jedes Wort deutlich zu sprechen. Es wird dann ohne besondere Schwierigkeit recht schreiben lernen.

Glatte Pferdegebisse.

Ein Schreiber im „Landwirth“ schreibt darüber wie folgt:

„Im letzten Frühjahr blieb immer eines von meinen Arbeitspferden im Fressen zurück; oft stand es an der vollen Krippe und kaute den Hafer augenscheinlich mit Unlust. Der Junge, welcher mit dem Gespann arbeitet, klagte häufig: der Braune frißt nicht! Ich verabfolgte dem Thier allerhand appetiterregende Mittel, auch die stets bei solchen Gelegenheiten von mir angewendete Holzasche, doch blieb es immer beim Alten. Das Pferd war gesund, aber anscheinend ohne Appetit und magerte sichtbar ab. Ich bin im Frühjahr sehr beschäftigt und konnte mich daher wenig um die Angelegenheiten bekümmern. Kam ich abends müde und matt nach Hause, so galt zwar meine erste Frage immer dem Braunen, doch erhielt ich stets dieselbe Antwort: „Er hat nicht aufgefressen!“ Eines Sonntags faßte ich denn endlich Posten im Stall, untersuchte das Futter, die Krippe und den Mist des Thieres, konnte aber nichts Außergewöhnliches entdecken, als in dem letzteren etwas unverdaut abgegangenen Hafer. Ich beobachtete das Thier beim Fressen und da kam's mir vor, als wenn es beim Kauen Schmerzen empfand. Nun öffnete ich ihm das Maul, und richtig, da hatte ich's! Die Zunge war nämlich verletzt; in der Mitte derselben war ordentlich eine Höhle entstanden, welche blutumlaufen und an den Seiten angeschwollen war. Ursache war ein altes schartiges Gliedergebiß, welches ohne mein Vorwissen dem Thier angelegt worden war. Ich ließ das Pferd einige Wochen auf Weide, wo es sich bald auscurirte und jetzt so munter wie je frißt.

Hierdurch möchte ich die Aufmerksamkeit meiner Leser auf die Einrichtung des Gebisses lenken, und ein glattes, etwas gebogenes, statt des noch häufig in Anwendung kommenden Gliedergebisses empfehlen.“

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.

Elkhart, Ind., 30 October 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Der Familien-Kalender für 1890.
Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

Frohe Botschaft (in Ziffern). — Eine neue Sendung dieses beliebten Melodienbuches ist aus Rußland eingetroffen. Bestellungen darauf können wir jetzt umgehend ausführen. Preis 75c.

Choralbuch. — Desgleichen ist aus Rußland das vierstimmige Choralbuch von H. Franz, mit Zahlendruck, eingetroffen. Preis $1.60. Bestellungen darauf können wir sofort ausführen.

Gesangbuch. — Eine Sammlung geistlicher Lieder zur allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes. — Die neue (dritte amerikanische) Auflage dieses unter den Geschwistern aus Rußland im Gebrauche befindlichen Gesangbuches (726 Lieder enthaltend) ist fertig

Alle jetzt einlaufenden Bestellungen für dieses Gesangbuch werden sofort ausgeführt. Zum Drucke dieser neuen Auflage wurde eigens ein sehr feines starkes Papier angefertigt, so daß das Buch einen noch dünneren Band als die letzte (zweite) Auflage bildet, im Uebrigen ist der Druck derselbe, deutlich und klar. Wegen der Preise sehe man Anzeige auf der letzten Seite.

Der gelbe Zettel auf jeder Nummer der „Rundschau" giebt außer dem Namen des betreffenden Abonnenten auch die Zeit an, bis zu welcher das Blatt bezahlt ist. Wenn es nun z. B. neben dem Namen heißt dec 89, so bedeutet dies, daß das Abonnement bis **Ende** December 1889 bezahlt ist und so mit jedem anderen Datum; jan. bedeutet Januar; apr. April u. s. w. Von der Jahreszahl sind, um Raum zu ersparen, immer nur die zwei letzten Ziffern angegeben, also 89 anstatt 1889. Wer drei Wochen nachdem er den Abonnementsbetrag für die „Rundschau" uns zugesandt hat, die Abonnementsdauer auf dem gelben Zettel nicht richtig angegeben findet, der wolle uns sofort hievon benachrichtigen und wir werden nachsehen wo der Fehler liegt und ihn berichtigen, weil sich dies bei frisch eingeschlichenen Irrthümern und Mißverständnissen leichter thun läßt, als wenn diese schon lange bestehen.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt, ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

(?) Schon wiederholt ist durch die „Rundschau" nach der Adresse eines Abraham Rempel gefragt worden, ohne je Antwort zu erhalten. Die Mutter und Geschwister des Genannten, wohnhaft in Manitoba, Post Morris, bitten nochmals wer etwas über den Verbleib desselben weiß, solches gefälligst durch die „Rundschau" mitzutheilen. Der letzte von ihm geschriebene Brief ist datirt 9. März 1886. Von Alexanderheim, wo er damals wohnte, soll er nach Memrick gezogen sein. Seine Gattin ist eine geborne Barkman.

Im Auftrage der alten Mutter,
Gerhard Rempel.

Eine schlaflose Nacht.

Eine schlaflose Nacht, wer hätte sie ausgedacht
Mit all' ihren Qualen und Sorgen,
Von dem Augenblick an, da dein Haupt sich zur Ruhe gelegt,
Bis wieder zum grauenden Morgen.

Eine schlaflose Nacht, wer hätte sie ausgedacht,
Mit all' ihren tausend Gedanken;
Von fern kamen sie her, weit zogen sie hin über's Meer
Und kannten nicht Raum und nicht Schranken.

Eine schlaflose Nacht, wer hätte sie ausgedacht,
Mit all' ihrer Freud, ihrem Frieden!
Was fern von dir weilt, dem gern du in Liebe vereint,
In der Nacht ist dir's leuchtend beschieden.

Eine schlaflose Nacht, wer hätte sie ausgedacht,
Mit all' ihrem Segen von Oben!
Gott selbst gab die Zeit, in Stille und Einsamkeit
Zu beten, zu danken, zu loben.

Leiden auf See.

Aus Philadelphia wird unterm 21. October geschrieben:

Die sieben Ueberlebenden von dem Dampfer „Earnmoor", welcher 30 Meilen von Turks Island gescheitert ist, sind heute hier eingetroffen und berichten von entsetzlichen Leiden. Der „Earnmoor" gerieth am 4. September in einen fürchterlichen Sturm, der fortwährend an Stärke zunahm und am nächsten Tage vormittags um halb zwölf das Schiff zum Sinken brachte.

Als der Dampfer unterging wurde das Rettungsboot ausgesetzt. Der zweite Officier, der zweite und dritte Maschinist, vier Matrosen, drei Heizer und der Koch hielten sich an dem Boot fest und kletterten in dasselbe hinein. Ein Versuch, noch mehr Seeleute in das Boot zu bringen, mißlang und dasselbe trieb in den Golfstrom. Die Luft war warm, aber dadurch wurde der Durst der Insassen erhöht.

Die Schrecken des Hungers, berichtet einer der Geretteten, Carl Crane, waren am zweiten Tage entsetzlich und nahmen mit der Zeit zu. Es gelang uns, Seetang aufzufischen, der uns ein wenig Nahrung gab und am dritten Tage fingen wir einen fliegenden Fisch. Er wurde sofort aufgeschnitten und jeder Mann erhielt seinen Antheil und verzehrte ihn. Außerdem fingen wir eine See-Fledermaus (ein Fisch) und aßen das Fleisch, nachdem wir es in der Sonne getrocknet hatten. Der erste der starb war Wm. Robinson und der nächste war der dritte Maschinist, Thomas Hunt. In einer Nacht, während wir Alle schliefen, wurde ein deutscher Heizer namens Flagge geisteskrank und sprang über Bord, wir waren aber selbst zu schwach, um ihn zu retten. Da wir keinen Compaß hatten, steuerten wir bei Tage nach dem Laufe der Sonne und richteten uns zur Nachtzeit nach den Sternen. Elf Schiffe fuhren an uns vorüber. Ein britisches Barkschiff sah uns, wovon wir fest überzeugt waren, überließ uns aber unserem Schicksal. Als wir noch 300 Meilen vom Cap Hatteras entfernt waren, nahm uns ein Schooner auf. Ich kann unsere Freude über die Rettung in Worten nicht beschreiben. Wir waren so schwach, daß wir an Deck des Schiffes getragen werden mußten; einer unserer Leute, der Norweger Johnson, fiel über Bord und ertrank.

Lieben sollt ihr mich!

Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, Vater des großen Friedrich, war ein gar gestrenger Herr, und es war nicht rathsam ihm in die Hände zu laufen, wenn er gerade nicht guter Laune war.

Eines Tages ging der König in der Nähe seines Lustschlosses spazieren, und zwar nicht in rosiger Laune, denn der ihn begleitende Adjudant hatte ihm soeben die Meldung gemacht, daß einer der größten „Kerle" seiner Potsdamer Riesengarde desertirt sei. Da bemerkte der übelgelaunte Herr zwei Menschen, die sich vor ihm im Gebüsch zu verstecken suchten.

„Was sind das für Strolche? Bringe Er einmal die Kerls daher!"

Der Adjudant zog die zwei Menschen aus ihrem Verstecke hervor, und vor dem König standen zwei Betteljuden, die vor Angst am ganzen Körper zitterten.

„Warum versteckt ihr euch vor mir?" fuhr sie der König an.

„Ach! Majestät, wir ferchten uns so sehr!"

„Was fürchten?!" donnerte der König. „Meine Unterthanen sollen mich lieben! Und mit seinem spanischen Rohre ließ er eine Tracht Prügel auf die schreienden Juden niederhageln: „Lieben, lieben sollt Ihr mich, Ihr Halunken!"

Die Juden krümmten und wendeten sich und machten entsetzliche Sprünge, um aus dem Bereiche des königlichen Liebesrohres zu kommen. Einer schrie sogar in seiner Herzensangst: „O wir lieben Se ja, Maschetät, Königliche Hoheit! Gott soll's wissen, wie mer Se liebe!"

„Das ist Euer Glück", sagte der König und ließ das Rohr sinken, „Und jetzt packt Euch!"

Wie oft haben die Juden von ihrer Begegnung mit dem Könige im Schloßpark von Potsdam erzählt, und wie der hohe Herr sich so gnädig und leutselig mit ihnen unterhalten habe!

Allerlei.

— **Für den ungeheuren Preis von $105,000 wurde ein Hengst in Iowa verkauft.**

— **Neun Millionen Eier bringt, nach der Schätzung des Londoner Fischzüchters Fred. Mather, ein sechspfündiger Aal in einer Saison hervor.**

— **Männer der Wissenschaft constatiren auf Grund eingehender Untersuchungen, daß die Küste von New Jersey um zwei Fuß per Jahrhundert sinkt.**

— **Ein Sträfling in Auburn, N. Y., namens Pat Brady, ist von Gouverneur Hill begnadigt worden. Derselbe zählt 47 Jahre und saß seit seinem 16. Jahre im Zuchthaus.**

— **In Asien breitet sich die Cholera immer weiter aus und zwar näher zu den Häfen, von wo aus eine Einschleppung nach Europa in Folge des regen Schiffsverkehrs sehr zu befürchten ist.**

— In Ramsey County Nord-Dakota, sollen in Folge der Trockniß über hundert Familien ohne Lebensmittel für den Winter sein und es soll dort große Noth herrschen.

— Ein Riesenschwein wurde am 25 September dem Hamburger Centralmarkt zugeführt. Das Thier wog — 1122 engl. Pfund und ist das größte Borstenvieh, welches jemals auf den dortigen Markt gekommen ist.

— Den größten Hund im ganzen Lande soll E W Abbott, ein Beamter des „Massachusetts Reformatory" besitzen. Dieser Hund gehört zur Löwen-Spielart der „Mastiffs" (englischen Doggen), wiegt 183 Pfund, ist 33 Zoll hoch und 6 Fuß, 11 Zoll lang.

— Eine deutsche Familie, namens Zeusthal, bestehend aus den Eltern und zehn Kindern, verließ anfangs September das Städtchen Boone in Iowa, um sich nach Milwaukee zu begeben. Sie machten die Reise in einem Wagen, und langten nach zehn beschwerlichen Tagen in Milwaukee an. Auf der Fahrt hatten sie sechs Kinder an der Diphtheritis verloren, und von den übrigen vier sind zwei schwer krank. Man glaubt, daß sie unterwegs die verderbliche Krankheit aufgelesen haben müssen, da in Boone kein Diphtheritisfall seit Monaten angemeldet worden ist.

— In einer russischen „Besserungs"-Anstalt.—Ein Mitglied des „Vereins zur sittlichen Hebung der Gefangenen" fragt einen Sträfling: „Weshalb sind Sie bestraft?" — „Weil ich gefälschte Waare verkauft und mir also unter betrügerischen Angaben Vortheile verschafft habe", antwortet dieser aufrichtig. — „Ich hoffe, daß Sie in dieser Anstalt, deren ganze Einrichtung und Leistung auf die Besserung ihrer Insassen gerichtet ist, wieder zu einem nützlichen Mitgliede der Gesellschaft werden. Womit werden Sie beschäftigt?" — „Ich arbeite für die Krone echte Ledersohlen aus Pappendeckel!"

— Ein scandalöses Schauspiel wurde neulich auf der Countyfair in Jerseyville, Ill., geboten. Es war „Kindertag" und zum Gaudium der anwesenden 2000 Kleinen wurde eine Kinderhochzeit veranstaltet. Zwei siebenjährige Kinder, Lester Daniels und Jessie Finch, Beide prächtig aufgedonnert und die Braut mit Myrthen und Orangenblüthen geschmückt, wurden von dem 10jährigen Marmaduke Fox in geistlichem Ornat getraut. Das Brautpaar kam in einer geschlossenen Kutsche, wurde aber nach der „Ceremonie" in einem offenen Wägelchen, kutschirt von dem 5jährigen Söhnchen des Senator Chapman, zur allgemeinen Ansicht im Ring herumgefahren. Und bei solcher Kindererziehung wundert man sich noch, wenn es keine Kinder mehr giebt!

— Eine Masse von Farmhypotheken in Kansas soll sich als ungiltig herausgestellt haben. Ein Advocat, an welchen sich ein Farmer, dessen Besitz wegen Schulden verkauft werden sollte, gewandt hatte, entdeckte, daß die Hypothek früher datirt war, als das für das Land ausgestellte Patent. Er erhob darauf Einwand gegen die Giltigkeit der Hypothek und das Gericht erkannte diesen Einwand als begründet an. Nun soll sich herausgestellt haben, daß die Agenten der östlichen Hypotheken-Gesellschaften, welche ein Geschäft aus dem Herleihen von Geld an arme Ansiedler machen, in ihrer Gier die Zurückdatirung der Hypotheken hinter die Ausstellung der Landpatente zur Regel gemacht haben. Tausende von Landhypotheken werden dadurch hinfällig. Unter den Besitzern solcher Papiere, welche seit einiger Zeit im Osten sogar regelmäßig an der Börse gehandelt wurden, herrscht jetzt Bestürzung.

— Aus Paris wird berichtet: Vor einigen Wochen verkaufte das Ehepaar Vetilart sein sechsjähriges Töchterchen an eine Gauklerbande, und zwar um den Preis von 100 Francs. Ein häßlicher Pudel, der im Hause der Spielgenosse des Kindes gewesen, folgte demselben. Die Truppe war auf ihren Zügen bis Straßburg gelangt, da kam an Vetilart eine Depesche, daß das Kind in Verlust gerathen und daß auch der Pudel nicht zu finden sei. Am 28. September nun langten die Beiden in bedauernswerthem Zustande im Hause Vetilart's an, das Kind so schwach und elend, daß es zusammenstürzte, der Hund bis auf die Knochen abgezehrt. Die Nachbarn haben über diese Angelegenheit eine Anzeige bei Gericht erstattet und das Ehepaar wurde auch sofort in Haft genommen. Zweifellos hat der Hund dem Kinde als Wegweiser gedient. Die Aerzte hoffen, die Kleine bei aufmerksamer Pflege zu retten.

— Wie von Sioux Falls in Süd-Dakota unterm 16. October berichtet wird, scheint es, daß die Noth unter den Bauern in Central-Dakota, welche im letzten Winter sich in so schlimmer Weise bemerkbar machte, sich in diesem Jahre wiederholen wird. Wie aus Miner County gemeldet wird, befinden sich in jener Gegend eine große Anzahl Bauern in großer Noth. In Folge der lang anhaltenden Dürre in diesem Sommer ist die Ernte gänzlich mißrathen. In einem Briefe an Personen in obiger Stadt schrieben **Paster J. C. Severs zu Carthage und E. J. Reeves, Vorsitzender der County-Commissäre:** Die Leute bedürfen vor Allem Kleider für den Winter. Es giebt viele Familien, welche weder Weizen, noch Welschkorn oder Gemüse haben und kaum genügendes Futter für ihre Pferde über Winter haben. Sie haben nichts zu verkaufen und nichts, um dem in Dakota stets strengen Winter getrost entgegensehen zu können. Daß angesichts dieser Aussichten die Bauern sehr entmuthigt sind, ist kein Wunder. Dringende Hilfe thut noth.

Gemeinnütziges.

— Wie Sauerkraut einzumachen. — Soll das Einlegen des Sauerkrauts gelingen so muß zunächst für passende Gefäße gesorgt werden. Am besten sind Fässer, in denen weißer Wein gelegen hat. Muß man sich neuer Fässer oder Fäßchen bedienen, so müssen dieselben gehörig mit heißem Wasser ausgebrüht und durch längeres Auswässern vom Holzgeschmack befreit werden. Man thut auch wohl, sie mit Essig oder Sauerteig einzureiben, um die Gährung zu befördern. In kleinen Haushaltungen können auch recht wohl große Steintöpfe zur Verwendung kommen. Besser ist es, das Sauerkraut in mehrere kleine Fässer, als in ein großes Faß einzulegen, da die Haltbarkeit des Sauerkrauts leidet, wenn ein Faß einmal angebrochen ist.

Die Krautköpfe, die man braucht, müssen sehr fest und dicht sein, möglichst frisch, nicht durch langes Liegen gelb, auch nicht im Freien im Frost gelassen sein. Man säubert sie von schmutzigen und faulen Blättern, zerschneidet sie und hobelt sie auf einem Krauthobel. Der gehobelte Kohl wird mit Wachholderbeeren, Dillsamen und Salz in das Faß gelegt, und möglichst fest eingestampft, wobei man den aufsteigenden Schaum abnimmt. Ist das Faß voll, so werden frische Krautblätter darüber, ein passender Deckel darauf gelegt, und mit Steinen beschwert, damit die Brühe über das Kraut steigt, weil es sich sonst nicht hält. Will man die Säuerung beschleunigen, so kann man in den ersten Tagen das Faß auch offen stehen lassen und erst dann den beschwerten Deckel auflegen. Sollte das Faß nicht Säure genug haben, um die Gährung gehörig zu befördern, so muß man etwas Essig zugießen. Man stellt das gefüllte Faß erst in eine mäßig geheizte Stube und läßt es so lange daselbst, bis der saure Geruch und Geschmack der Brühe anzeigt, daß die Gährung vor sich gegangen ist; dann schafft man es in den Keller, oder an einen anderen kühlen, aber frostfreien Platz. Hat man Sauerkraut zum Kochen aus dem Faß genommen, so mache man die Oberfläche des Sauerkrautes im Fasse wieder eben, lege den Deckel auf und beschwere denselben mit Steinen. Ferner sorge man dafür, daß genug Brüh über dem Kraut stehe. Je vollständiger der Luftzutritt abgehalten wird, desto besser hält sich das Sauerkraut. Man dreht daher wohl leinene Tücher in einen Wulst zusammen und legt sie zwischen den Rand des Deckels und die Seiten des Fasses.

Eine Hauptsache hätten wir beinahe vergessen, die freilich jede deutsche Hausfrau kennt. Sauerkraut sollte nur bei zunehmendem, nie bei abnehmendem Mond eingemacht werden; sonst steht es mit der Brühe über dem Kraut schlimm aus.

Neueste Nachrichten.

Inland.

St. Paul, Minn., 19. Oct. In Lidgerwood in Dakota hat heute der 7jährige Lawrence Jacobs seinen um fünf Jahre älteren Bruder Elmer beim Spielen mit der Jagdflinte des Vaters erschossen.

Portland, Ore., 20. Oct. Ein Passagierzug der Nord-Pacificbahn ist heute bei Hunters, 4 Meilen von hier, über einen auf der Bahn liegenden Ochsen entgleist. Die Locomotive stürzte den Bahndamm hinunter und schlug um; mehrere Wagen wurden zertrümmert. Der Heizer Jas. Nolan wurde schrecklich verbrüht und ist bereits todt. Der Locomotivführer St. Ines wurde auch schwer verwundet und wird sterben. Von den 200 Reisenden ist Niemand verletzt.

Nyack, N. Y., 21. Oct. In Tappan haben heute die John Lallman'schen Eheleute das Fest ihrer 7 jährigen Hochzeit gefeiert.

East Saginaw, Mich., 22. Oct. Die Dürre hält noch immer an und in allen Richtungen sieht man Feuer auflodern. Die Farmer müssen das Wasser zum Tränken des Viehes meilenweit herbeiholen und der Boden ist so ausgetrocknet, daß die Winterweizen-Saat nicht aufgegangen ist. In vielen Fällen sind die Samenkörner im Erdboden bereits verdorben. Man kann sich in der hiesigen Gegend einer Dürre von so langer Dauer nicht erinnern.

New York, 22. Oct. Bei dem kürzlichen Lynchen des Robert Bervier, der seine Schwiegermutter Walzer bei Lexington, N. C., ermordet hatte, kam es zu einer bei solchen Vorkommnissen ganz ungewöhnlichen Scene. Die Lyncher richteten an ihr Opfer, als es schon unter dem verhängnißvollen Baum stand, die Frage, ob er bereit sei zu sterben, und gaben ihm, als er erwiderte, er würde den Tod erleiden wollen, wenn er wüßte, daß er zu Frau und Kind in den Himmel komme, Zeit, sich zum Tode vorzubereiten. — Ein gerade des Weges kommender Handelsreisender erbat sich die Erlaubniß, mit dem Mörder beten zu dürfen und war so eifrig, daß er sein Gebet drei Stunden fortsetzte. Die Lyncher ließen dabei häufig „Amen" und „des Herrn Wille geschehe" vernehmen. Als Bervier endlich erklärte, er sei jetzt bereit, wurde er unter dem Gesang eines Kirchenliedes gehängt.

Minneapolis, 22. Oct. Gestern um Mitternacht drangen zwei Kerle in das Postamt zu Fargo, Minn., knebelten den Clerk Milton, stopften ihm den Mund zu und brannten seine Fußsohlen mit dem glühenden Schüreisen, bis er ihnen das Geheimniß der Oeffnung des Kastengewölbes verrieth. Die Einbrecher holten vierzig bis fünfzig registrirte Packete aus dem Gewölbe und waren eifrig mit deren Oeffnung beschäftigt, als Milton, dem es gelungen war, sich frei zu machen, auf sie schoß. Die Spitzbuben hatten in aller Eile die Lichter gelöscht und hieben nun auf Milton ein, daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Sie rannten dann eiligst davon und nahmen nur $125 Papiergeld mit sich; $150 in Gold ließen sie in ihrer Eile auf dem Tisch liegen. Die Brandwunden Milton's sind nicht gefährlich.

Bad Axe, Mich., 23. Oct. Gestern Nachmittag gerieth die Farmersfrau Kulmert über die Mühseligkeiten des Lebens in Amerika und ihre Armuth in Verzweiflung und versuchte, ihren fünf Kindern und sich selbst das Leben zu nehmen. Die Kinder liefen ihr davon und wurden von Nachbarn gerettet; die Frau aber nahm, ehe sie daran gehindert werden konnte, Pariser Grün zu sich. Schnell angewendete Gegenmittel haben soweit gewirkt, daß sie dem Leben erhalten bleiben wird.

Hiawatha, Kan., 23. Oct. Ein Dr. Wilkins bereiste seit etwa drei Monaten mit mehreren Weißen und Indianern das nördliche Kansas und bediente sich namentlich der Indianer zur Anpreisung seiner ärztlichen Kunst und seiner Medicinen. Einer dieser Indianer, „Black Horse" mit Namen, und einer der weißen Begleiter des Doctors raubten gestern zwei Mädchen aus anständiger Familie in Horton, banden und knebelten sie und schleppten sie in ein im Walde bei Süd Horton verstecktes Lager. Sobald den Mädchen die Knebel aus dem Munde genommen waren, schrieen sie um Hilfe. Eine Anzahl Eisenbahnarbeiter hörten die Rufe, kamen den Mädchen zu Hilfe, überwältigten die Räuber und lieferten sie in das hiesige Gefängniß ein, wo sie ihrer gesetzlichen Bestrafung entgegensehen, wenn Richter Lynch nicht vorher kurzen Proceß mit ihnen macht.

Philadelphia, 23. Oct. Seit heute Morgen um sieben Uhr schneit es hier sehr lebhaft und ununterbrochen; der Schnee thaut jedoch sofort, wie er den Boden erreicht.

New York, 23 Oct. Auf Sandy Hook und Coney Island ist heute Morgen ein halber Zoll Schnee gefallen.

Winchester, Va., 23. Oct. Es hat fast den ganzen Tag hier bei einer dem Frostpunkt nahen Temperatur geschneit. Es sind heute gerade sechsunddreißig Jahre, daß es hier den ganzen Tag so stark geschneit hat, daß der Schnee vierzehn Zoll tief lag und Bäume und Büsche unter seiner Last zusammenbrachen.

St. Petersburg, 24. Oct. Die russische Regierung richtete in Jolotan, Sarusazi und Tachtabazar, zwischen Merw und dem Pendschdeh, Telegraphen-Stationen ein.

Winnipeg, Manit., 24. Oct. Der Kaufmann Robert Scott, Besitzer eines großen Ladens in Morey, vierzig Meilen von Calgary, im Nordwest-Territorium, wurde dieser Tage benachrichtigt, daß eine Frau Taugh, die in Calgary wohnt und sich hier für seine Frau ausgab, einen Anschlag auf sein Leben geplant habe. Scott machte der Polizei Anzeige, welche die Bahnzüge, die in Morey eintrafen, überwachen ließ. Gestern Nacht traf eine verdächtige Persönlichkeit in Männerkleidern mit dem in westlicher Richtung gehenden Zuge in Morey ein und wurde von dem Polizisten Chadowing bis in Scott's Laden verfolgt und in demselben Augenblick von hinten gepackt, als sie Scott mit Vitriolöl überschütten wollte. Die Persönlichkeit entpuppte sich als Frau Taugh. Bei ihr fanden sich eine Flasche Aether, eine Flasche Vitriol, ein Mundknebel, zwei Rasirmesser und zwei selbstspannende Revolver. Sie hatte Scott das Vitriolöl in die Augen schütten und ihm dann Ohren und Nase abschneiden wollen.

Bekanntmachung!

Das Compagniegeschäft zwischen mir und Corn. Penner ist durch gegenseitiges Uebereinkommen aufgelöst; ich übernehme alle Schulden, sowie alle ausstehenden Gelder zum Collectiren, und indem ich bis zum **1. November** verschiedenen Verbindlichkeiten nachkommen soll und muß, so brauche ich hierzu die ausstehenden Gelder, und ersuche deshalb durch Dieses Jedermann, der Verpflichtungen gegen mich hat, selbigen bis zum obengenannten Datum, den 1. November, nachzukommen und seine Rechnung zu entrichten oder andere Uebereinkunft zu treffen. Wer sein Versprechen halten will, der wird obigem Ersuchen bis der Zeit entgegen kommen, und mir weitere persönliche Mahnbriefe u. s. w. ersparen.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß ich gedenke mein Holz- und Maschineriegeschäft in andere Hände übergehen zu lassen, und daß ich diesen Monat, oder so lange ich diesen Handel noch nicht verkauft, für Baar einen Extraabschlag von 5 Procent auf **Holz** mache und die **Maschinen** zu reducirten Preisen offerire.

Den Getreidehandel halte ich bei und ich und meine Leute im Elevator werden bestrebt sein, den Farmern in jeder Hinsicht Zufriedenheit zu geben.

Achtungsvoll,

Mountain Lake, Minn., 12. October 1889.

H. P. GOERTZ.

43—47,'89.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Schweiz. — Paris 19. Oct. Koechlin, der Ingenieur des Eiffelthurmes, hat beim Bundesrath der Schweiz um die Ermächtigung zur Erbauung einer Bahn auf die Spitze der Jungfrau im Berner Oberland nachgesucht.

Großbritannien. — London, 21. Oct. Hier hat sich eine Gesellschaft gebildet, die hier einen 1250 Fuß hohen Thurm nach dem Muster des Eiffelthurmes errichten will. Sie hat für den besten Plan einen Preis von 500 Pfund ($2500) und für den zweitbesten einen solchen von 250 Pfund ($1250) ausgesetzt. Um die Preise können sich Ingenieure aus allen Ländern bewerben.

Italien. — Neapel, 20. Oct. In der hiesigen Gegend herrschen heftige Unwetter. Ein Theil der Stadt steht unter Wasser. Unermeßlicher Schaden ist bereits geschehen.

Rom, 19. Oct. Die Civilta Cattolica bringt die Mittheilung, daß der Vatican, der immerwährenden Angriffe auf ihn müde, eine Sammlung aller der diplomatischen Actenstücke, welche die Belege für die Rechtsverletzungen der italienischen Regierung gegen das Papstthum enthalten, zur Vertheidigung seiner Rechte veranstaltet hat; dieselbe soll, sobald es der Papst für zweckmäßig erachtet, veröffentlicht werden.

Genua, 21. Oct. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Victoria Augusta trafen heute hier von Monza ein. Die Herrschaften besuchten das deutsche Panzerschiff „Kaiser" und das italienische Kanonenboot „Italia". Beim Abschied versprach der Kaiser dem König, daß er am 11. November auf der Rückreise von Constantinopel wieder nach Monza kommen werde.

Rom, 25. Oct. Gestern hat bei Savona in der Provinz Genua ein Zusammenstoß von zwei Bahnzügen stattgefunden, auf deren einem sich eine Anzahl von hier heimkehrender französischer Pilger befand. Zwei Eisenbahnbeamte kamen dabei um das Leben und viele Pilger erlitten Verletzungen.

Rußland. — St. Petersburg, 21. Oct. Der Onkel des Czaren, Großfürst Nikolaus, ist durch ein Krebsleiden im Ohre dem Tode nahe.

St. Petersburg, 21. Oct. Die ganze russische Presse spricht sich mit bitterem Tadel über die Reise des deutschen Kaisers nach Constantinopel aus.

St. Petersburg, 21. Oct. Der Czar und seine Familie haben für die Hungerleidenden in Montenegro 400,000 Rubel ($273,000) geschenkt.

London, 23. Oct. Aus St. Petersburg kommt die Nachricht, daß die Newa ganz unerwartet stark gestiegen ist und alle niederen Stadttheile unter Wasser gesetzt sind. Frauen und Kinder in den unter Wasser stehenden Häusern mußten in Booten gerettet werden. Nach späteren Nachrichten ist das Wasser wieder im Fallen. Der Schaden, der an beiden Ufern des Flusses auf viele Meilen angerichtet worden ist, erreicht eine sehr hohe Ziffer.

St. Petersburg, 23. Oct. Die Nihilisten sind hier wieder sehr thätig und haben im vorigen Monat die Stadt mit ihren Brandschriften überschwemmt. Die Polizei kann den Platz, wo die Druckerei der Nihilisten sich befindet, nicht ermitteln. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Schriften in Paris unter dem Schutz von hochstehenden, revolutionär gesinnten Staatsbeamten gedruckt; auch das Nihilistenblatt „Der Kampf" wird wohl in Paris gedruckt; es ist ganz allein für Rußland bestimmt. Es wird zeitweise in großen Massen, der Wachsamkeit der Polizei zum Trotz, über die Grenze geschmuggelt.

Asien. — London, 21. Oct. Die Cholera haust noch immer in den Thälern des Euphrat und Tigris. In den vergangenen drei Monaten sind der Krankheit 7000 Menschen erlegen.

Sansibar. — Sansibar, 19. Oct. Der Sultan hat dem hiesigen britischen Consul das Versprechen gegeben, daß alle in seinen Besitzungen nach dem künftigen 1. Januar geborenen Kinder frei sein sollen. Man betrachtet dies als das bedeutendste Zugeständniß das je ein muselmanischer Fürst einem Europäer gemacht hat.

London, 21. Oct. Der Agent der Londoner Mission zu Sansibar berichtet, daß die Jesuiten-Missionare von Unjamyeba verjagt und ihre Missionsgebäude zerstört worden sind. — Die Missionen am Nyassa und Tanganyika See sind bis jetzt noch unbelästigt geblieben. Die Missionare sind trotz ihrer gefährlichen Lage guten Muthes.

Bücher!! Bücher!!

Hallesche Bibeln, Testamente, Funk's Familien-Kalender und andere Bücher sind zu haben bei

Jacob G. Wiebe,
Hillsboro, Kansas.

41—52,'89.

WANTED SALESMEN to sell Nursery Stock. All Goods Warranted FIRST-CLASS. Permanent, Pleasant, profitable positions for the right men. Good salaries and expenses paid weekly. Liberal inducements to beginners. No previous experience necessary. Outfit Free. Write for terms, giving age. CHARLES H. CHASE, Nurseryman, Rochester, N. Y.

39—51,'89. Mention this paper.

JOSEPH GILLOTT'S STEEL PENS

GOLD MEDAL PARIS EXPOSITION 1878.

Nos. 303-404-170-604.

THE MOST PERFECT OF PENS.

43,88—44,'89.

Marktbericht.

19. October 1889.

Chicago, Ill.

Winterweizen, No. 2, roth, 80c; Sommerweizen, No. 2, 80c; Corn, No. 2, 31c; Hafer, No. 2, 18¾c; Roggen, No. 2, 41½c; — Viehmarkt: Stiere, $3.00—5.00; Kühe, $1.25—2.00; Schlachtkälber, $1.75—4.00; Milchkühe, $15.00—35.00 per Kopf; Schweine, $3.90—4.75; Schafe, $3.00—4.25; Lämmer, $4.00—5.75. — Butter: Creamery, 16—23½c; Dairy, 13—20c. — Eier: 18½—19c. — Geflügel: Truthühner, 8—9c; Hühner, 6½—7c; Enten, 8½—9c. — Obst: Aepfel, neue, $1.25—3.50; Birnen, $3.50—5.00; Quitten, $4.00—5.00; Preißelbeeren, $7.50—9.00 per Faß; Pfirsiche, $0.50—1.00 per Bu. — Gemüse: Kraut, $2.00—2.50 per 100 Köpfe; alle Gattungen Rüben, $1.00—1.25 per Faß; Zwiebeln, 28—32c per Bu.; Kartoffeln, 18—30c per Bu. — Heu: Timothy, No. 1, $9.00—10.50; No. 2, $7.50—8.50; Prärie, $7.00—8.00. — Samen: Klee, $3.25—3.35; Flachs, $1.27½—1.37; Timothy, $0.90—1.22.

Milwaukee, Wisc.

Weizen, No. 2, 75¾c; Corn, 31—32½c.; Hafer, 19—22½c; Roggen, 42½c; Gerste, 45½c. — Viehmarkt: Stiere, $2.25—4.00; Kuhe, $1.00—2.40; Kälber, $1.50—4.00; Schweine, $4.00—4.10; Schafe, $2.00—2.25; Lämmer, $3.00—4.50. — Butter: Creamery, 21—23c; Dairy 17—18c. — Eier: 18c. — Geflügel: Truthühner, 9—10c; Frühjahrshühner, 7½—8c.; Enten, 8—9½c; Gänse, 6½—7½c. — Obst: Aepfel, $1.50—2.75; Birnen, $2.50—6.50 per Faß; Pfirsiche, $1.00—3.50; Pflaumen, $2.00—3.50 per Bu. — Gemüse: Kraut, $1.00—3.00 per 100 Köpfe; gelbe Rüben, $0.75—1.00; Mohrrüben, $1.00—1.25; Zwiebeln, $1.00—1.25; Kartoffeln, 0.80—1.00 per Faß; Liebesäpfel, 25—30c per Bu. — Heu: Timothy, $8.00—10.00; Prärie, $4.50—8.50. — Stroh: Weizen, $5.00—5.50; Hafer, $5.50—6.00; Roggen $6.00. — Samen: Klee, No. 1, $3.30—3.40; Timothy, $1.20—1.25. — Wolle: gewaschene, 25—33c; ungewaschene, 18—24c.

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, hart 86½; Corn, 31—32½c; Hafer, 18—22½c; Gerste, 40—55c. — Viehmarkt: Stiere, $2.30—4.00; Kühe, $1.30—2.25; Schweine, $3.45—4.05; Schafe, $3.00—3.80; Butter: Creamery, 12—22c; Dairy, 10—16c. — Geflügel: Truthühner, 9c; Hühner, 8c. — Obst: Aepfel, neue, $2.25—3.00. — Gemüse: Kraut, 30—40c per Lbd.; Rüben, 25c; Zwiebeln, 25—30c; Liebesäpfel, 30c per Bu. — Heu: $6.00—9.00. — Flachs, $1.25. — Wolle: 15—21c.

Kansas City, Mo.

Weizen No. 2, hart, 65½c; Corn, No. 2, 24c; Hafer, 16c. — Viehmarkt: Stiere, $3.00—4.40; Kühe $1.35—2.40; Schweine, $4.10—4.25; Schafe, $2.60—4.25.

HUMPHREYS'



DR. HUMPHREYS' Buch aller Krankheiten, Tuch & Goldeinband 144 Seiten, mit Stahldruck, FREI VERSANDT.

LISTE DER HAUPT-HEILMITTEL		PREIS.
1	Fieber, Kongestion, Entzündungen	.25
2	Würmer, Wurmfieber, Wurm-Kolik	.25
3	Schrei-Kolick, oder Zahnen der Kinder	.25
4	Diarrhoe, von Kindern, oder Erwachsenen	.25
5	Ruhr, Kolik und b liöse Kolik	.25
6	Cholera Morbus, Erbrechen	.25
7	Husten, Erkältung, Bronchitis	.25
8	Neuralgie, Zahnschmerz, Gesichtsschmerz	.25
9	Kopfweh, Migräne und Vertigo	.25

HOMEOPATHIC

10	Dyspepsie, Magenverschleimung	.25
11	Unterdrückte oder schmerzhafte Perioden	.25
12	Weisser Fluss, zu reichliche Perioden	.25
13	Croup, Husten, Athembeschwerden	.25
14	Salzfluss, Rothlauf, Auschlaege	.25
15	Rheumatismus, Rheumatische Schmerzen	.25
16	Fieber und Ague, Frostanfaelle, Malaria	.50
17	Haemorrhoiden, Blind oder Blutend	.50
19	Katarrh, Grippe, Schnupfen	.50
20	Keuchhusten, Heftiger Husten	.50
24	Allgemeine und körperliche Schwaeche	.50
27	Nierenleiden	.50
28	Nervenschwaeche	1.00
30	Blasenschwaeche, Bettnaessen	.50
32	Herzkrankheiten, Klopfen	1.00

SPECIFICS.

Verkauft von Apothekern, oder gegen Zahlung eingesandt nach Empfang des Werthes.
HUMPHREYS' MEDICINE CO., 109 Fulton St., N. Y.

21—46 '89.

Sattler-Geschäft

—von—

Heinrich Hammer, Mountain Lake, Minn.

Dieses wohl eingerichtete Geschäft ist seit fünf Jahren mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln auf's Reichhaltigste assortirt. Alle Arten Sattler-Arbeiten, insbesondere Pferde-Geschirre (Satteln, Kummets), werden auf's Solideste ausgeführt, und Kunden können einer reellen und prompten Bedienung versichert sein.

Ich gebrauche jetzt von der besten und neuesten Sorte "Oak" Geschirr-Leder und halte meine Preise billig im Verhältniß.

Man überzeuge sich selbst.

2,'89—1,'90.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60

Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Peter Siemens. Julius Siemens. J. P. Siemens.

Bankgeschäft

— von —

Siemens Bros. & Co., Gretna, Manitoba.

Alle Bankgeschäfte werden pünktlich besorgt.

Für eingezahltes Geld **bezahlen wir Zinsen**, und geben das Vorrecht, es vor der Zeit zu heben.

Befördern Gelder nach Rußland und dem übrigen Europa, sowie nach allen Plätzen der Ver. Staaten und Canadas.

Geld auf Land zu 8 Proc. mit dem Vorrecht, es vor der Zeit abzuzahlen.

Wir sind die einzigen autorisirten Agenten für die folgenden Dampfschiff Linien: „Norddeutscher Lloyd", Hamburger, Union, Allen u. Dominion-Linien. — Besorgen Reisepässe für's Ausland, Kaufbriefe, Contracte u. s. w. auf's Schnellste. — Um weitere Auskunft sprechet vor in der Bank.

42,'89—2,'90.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz (einstimmige), A B C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher (mit 726 Liedern), Kalender und Wunschumschläge, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 948 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln**, ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,89

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

21,'89—20,'90.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Melodien

— der —

Frohen Botschaft

von E. Gebhardt.

(Herausgegeben von Jacob Block, Gnadenfeld, Gouv. Taurien, Rußl., 1884.)

Mit Noten, gebunden 75c
Mit Ziffern, „ 75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch..15c
Per Dutzend..$1.50

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Gesangbuch.

Eine Sammlung

geistlicher Lieder

— zur —

Allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes.

(Dritte amerikanische Ausgabe.)

Im Gebrauche der aus Rußland eingewanderten Mennoniten.

888 Seiten stark, 726 Lieder und mehrere Gebete enthaltend. Schöner, klarer Druck auf feinem, starkem Papier, so daß trotz des reichen Inhalts das Buch weder zu dick noch zu schwer ist. Es ist gut und dauerhaft gebunden und in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt $1.50
Derselbe, mit Futteral 1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen 1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen 3.50

☞ Wie bei allen Bestellungen so wolle man gefl. auch bei diesen seinen eigenen Namen und die Adresse vollständig und deutlich angeben, ebenso auch den Namen der Eisenbahnstation oder Expreßoffice, nach welcher das Bestellte zu senden ist.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

—Der—

Familienkalender

Deutsch. **für 1890** Englisch.

Enthält genaue Berechnungen,

Guten, christlichen Lesestoff,

Schöne Illustrationen.

Preise:

1 Exemplar 8c
2 Exemplare.............. 15c
4 „ 25c
12 „ 60c
22 „ $1.00
100 „ 4.25

Alle obigen portofrei.

100 Exemplare, per Expreß........$3 50
144 „ (ein Groß) per Expreß 5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Die Manitoba-Ausgabe des Familien-Kalenders ist zu haben bei:

D. Peters & Co., Abram & Esau } Gretna.
Jacob Friesen, Reinland.
John W. Dück, Steinbach.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, bei Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probe-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.



mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug**-Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen **„Weizen- und Meierei-Gürtel"** des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **E. A. Holbrook**...

Chicago, Ill.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, „
L. Schaumann, Wisner, „
Otto Magenau, Fremont, „
John Torbeck, Tecumseh, „
A. C. Ziemer, Lincoln, „
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.